Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 50

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 50. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. Dezember.

Inhalt:

Gedicht: Und als die Nacht vorüber war.
Wenn du an's Freien denkst, mein Sohn.
Wahl und Behandlung des Weihnachtsbaumes.
Die Massagebeschäftigung für Blinde.
Heiße Tauchbäder.
Frauentätigkeit.
Ein rühmenswerter Entschluß.
Eine Statistik der Modeopfer.
Ein Kassandraruf.
Das Gewicht der inneren Organe.
Das richtige Heiratsalter.
Esperanto in der Schule.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.
Neues vom Büchermarkt.

Und als die Nacht vorüber war.

Und als die Nacht vorüber war,
Die Nacht voll bitt'rer Gedanken,
Da boten am Himmel die Wölklein sich dar
Wie blühende Rosenranken.
Und hinter der Wolken Purpurgerank
Samt Dämmer und Düster mein Wahn versank,
Und schüchtern wagt ich zu hoffen,
Noch stünde das Leben mir offen.

Ich glaubte wieder an einen Tag
Von jener Liebe beschienen,
Die treu das Kleinste vollenden mag
Und strebt dem Großen zu dienen.
Und als die Sonne mit Schöpferkraft
Sich gänzlich hatte dem Dunkel entrafft,
Und war wie ein Strom zu schauen,
Da wuchs auch mein Glücksvertrauen.

Die eisernen Ketten gestrenger Pflicht,
Jetzt fand ich sie golden gegliedet,
Ich küßte mit fröhlichem Angesicht
Die Händchen, die sie geschmiedet.
Und als die Sonne im Mittag stand
Und überstrahlte mein Ackerland,
Da sah ich über Begreifen
Viel Saaten darinnen reifen. —

Weit liegen die Träume nun hinter mir,
Die Träume von stolzeren Flügen;
Ich laß mir an duftender Blumenzier,
An schwellenden Früchten genügen.
Bald wendet die Sonne dem Abend sich zu,
Bald leg ich die letzten Wünsche zur Ruh,
Und fasse mit dankenden Händen
Nach Strahlen, die nicht mehr blenden.

Clara Forrer.

Wenn du an's Freien denkst, mein Sohn.

Meine Mutter war eine kluge Frau von altem Schrot und Korn. Sie war weder gelehrt, noch gesellschaftlich gebildet, was man so heißt. Sie war aber eine gute Beobachterin und ihr Feinempfinden, ihr Herzenstakt zeigte ihr immer den rechten Weg. Mich hatte sie aus eigener Kraft großgezogen und so schulen lassen, daß ich bei guter Benutzung meiner Anlagen, Fähigkeiten und Kenntnisse im Leben vorwärts kommen konnte. Sie hatte mich immer knapp gehalten und ich wußte nichts anderes, als daß ihre Tätigkeit unseren Bedarf deckte und daß ich darnach trachten mußte, durch Sparsamkeit etwas auf die Seite zu legen für die Zukunft.

Als ich zu meiner Weiterbildung in die Fremde ging, ermunterte mich die Mutter:

„Nun sieh dich gut um, mein Junge; halte die Augen offen und verplempere dich nicht, weder am Biertisch, noch in der Liebe. Nimm ein gutes, heizbares Zimmer, daß du jeden Tag gemütlich einige Stunden darin zubringen magst. Lies gute und nützliche Bücher und treibe neben deinem Beruf etwas, das dir Freude macht. Und wenn es dich dann einmal gelüstet, einen eigenen Hausstand zu gründen, so heirate nicht auf's erste Gefallen, denn da ist man in der Regel blind in jugendlicher Leidenschaft. Mache die Augen und die Ohren auf, wenn verheiratete Freunde sich am Biertisch unterhalten oder wenn du sie im Verkehr mit ihren Frauen siehst.

Halte nicht auf Tanzplätzen und in Gesellschaftssälen Umschau. Wenn du an's Freien denkst, so gehe etwa am Morgen oder am Abend dahin, wo man Fleisch und Spezereien kauft, wo man seine Tagesbedürfnisse einholt, gehe in die Gärten, wo man Gemüse pflanzt, zu den Plätzen, wo man Wäsche hängt und Betten sonnt. Du siehst da Adrettes, Einfaches und Sauberes, siehst zielbewußtes Wesen und ungesuchte Art.

Tüchtig soll dein Frauchen sein. Heirate nicht einen gaukelnden, bunten Schmetterling, denn das, was dich entzückte, wird bald zur unansehnlichen, grauen Puppe, die niemanden erfreut. Und Humor soll das Mädchen haben, das du dir zugesellst. Eine Frau, welche ein Auge hat für die spaßhafte Seite der Dinge, die wird nicht zur Tränenweide, welche mit hängenden Blättern dich langweilt. Der Humor ist wie die Sonne, deren Strahlen durch den grauen Nebel blitzen; er ist wie eine unversiegliche Quelle, die mutwillig silberne Tropfen in dein Gesicht sprüht, wenn du mit einer schlechten Laune kämpfst.

Wenn du an's Freien gehst, so laß das Mädchen erfahren, daß sie es verstehen müßte, sich mit einem bescheidenen Gehalt einzurichten, daß sie in deinem Kreise sich bewegen und ihr Leben so einrichten müßte, wie es deinen Verhältnissen angepaßt sei. Wenn sie einen reichen Bürgerort begehrt, eine hohe Lebensversicherung zu ihren Gunsten, die Selbstverwaltung ihres Vermögens, wenn sie solches hat, und vor allem aus die Schwiegermutter ablehnt, so laß die Hand davon, denn das ist nicht die Grundlage, die dich beglücken kann auf die Dauer.

Willst du dich geschäftlich selbstständig machen, so tue es erst, wenn ihr in der Ehe euch eingelebt habt, wenn es ein gemeinsam überdachtes und erstrebtes Werk sein kann. Will dann deine Frau — und kann sie es aus eigenen Mitteln — Teilhaberin des Geschäftes sein, so schießt beide eueren Teil ein, zu gemeinsamer Arbeit, zu gemeinsamer Sorge und gemeinsamem Gelingen. Dann hat die Frau das richtige Interesse und nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, am Gang des Geschäftes Anteil zu nehmen, ihn mitzubestimmen."

Dies und noch anderes legte meine Mutter mir an's Herz. Wie meinte sie es doch so gut! Sie trug Bausteine herbei zu ihres Kindes Glück für die Zeit, da das Kind ein Mann sein würde.

Aber ich mußte sie verlieren. Sie starb mir, als ich fern war. Ich konnte ihr nichts Liebes mehr tun und nicht mehr danken für ihre Fürsorge und Treue, denn als ich heim kam, wölbte sich schon der Grabhügel über ihrer Ruhestätte.

Wohl hatte ich meine Mutter immer geliebt und geehrt; nun nach ihrem Tod riß sie mich zur Bewunderung hin.

Sie ließ mich glauben, daß ich vollständig auf meiner Hände Arbeit angewiesen sein werde und für sie sorgen müsse, wenn sie nicht mehr arbeitsfähig sei und doch hatte sie ein schönes Kapital für mich gehütet. Sie hätte sich das Leben leichter machen können, doch tat sie es nicht, um meinetwillen. Ich sollte auf meine eigene Kraft gestellt sein, sollte tüchtig werden und unabhängig vom Einfluß des Besitzes.

Wie gewann alles, was sie mich gelehrt und was sie mir gesagt, nun doppelte Bedeutung.

Wie sie für mich gedacht und gesorgt, das zeigte mir der Inhalt einer Truhe. Sie enthielt eine reichliche und schöne Ausstattung an Leibwäsche von der Mutter selber gearbeitet mit der Bestimmung: Brautgabe von der Schwiegermutter

für deine künftige Auserwählte, die keine anderen Schätze zu haben braucht, als ein goldenes Herz.

So wie die Mutter es gewünscht, so habe ich dann mein Mädchen gesucht und gefunden: arm an irdischen Gütern, aber reich an häuslichen Tugenden.

Schmuck wie eine Apfelblüte, ein kleines Lied auf den roten Lippen, ein klares, tiefes Auge und ein helles Kinderlachen, als wir bei einem unerwarteten Regenschauer — sie die Hände voll beladen — um eine Hausecke stürmend, so heftig zusammenprallten, daß ihr Gepäck ihr entfiel und mir der Hut vom Kopfe flog. So sah ich sie zum ersten Mal.

Die hatte mirs angetan und die ist heute mein liebes Frauchen, welches die Brautgabe der unbekannten Schwiegermutter beglückt und dankbar entgegengenommen hat.

Nicht jeder Sohn hat eine so kluge und fürsorgende Mutter, die ihm für die Brautschau die Augen öffnet. Gewiß könnte aber ein jeder eine solch treue Beraterin brauchen und darum wird mir's niemand zürnen, vielleicht aber etwa einer danken, daß ich an die große Glocke hänge, was im Verborgenen gesorgt worden und dann so beglückend ins Leben getreten ist. Felix.

Wahl und Behandlung des Weihnachtsbaumes.

Von C. Hollstein.

Alljährlich wiederholt sich in unseren Städten das Wunder, daß über Nacht auf Straßen und Plätzen ein grüner Wald emporwächst. Und das geschieht im Winter, acht bis zehn Tage vor Weihnachten. Leider hat dieses Grün keinen langen Bestand, denn es steht auf Ausverkauf da. Von den Straßen wird es in die Häuser getragen und am Christabend sind die Verkaufsstände bis auf einige Zweige und Zweiglein leer, dafür strahlen in den Häusern, bei Reich und Arm, die gold- und silberfunkelnden Christbäume.

Jetzt werden die Tannenbäumchen wieder auf den Markt gebracht, denn das Weihnachtsfest steht vor der Tür, und die Frage wird aufgeworfen: was für einen Baum kaufen wir diesmal? Wenn wir näher zusehen, so merken wir sogleich, daß auf dem Markte verschiedene Nadelbäume vertreten sind. Neben den Tannen stehen auch Fichten in Menge und hier und dort sieht man auch einige Kiefern. Welche von ihnen eignet sich nun am besten für den Weihnachtsbaum? Für den Städter hat diese Frage mitunter ihre besonderen Schwierigkeiten, denn er ist zunächst häufig nicht in der Lage, diese Baumarten von einander zu unterscheiden und wird völlig konfus, wenn man ihm von Rottannen und Weißtannen, von Silbertannen und Edeltannen und von Doppeltannen zu sprechen anfängt. Die Ordnung in diesem Wirrwarr ist leicht zu schaffen. Rottanne bedeutet so viel wie Fichte. Weißtannen, Silbertannen und Edeltannen sind aber weiter nichts als eben Tannen. Man nennt sie so in denjenigen Gebieten, in denen das Wort Tanne so ziemlich in der Bedeutung Nadelbaum gebraucht wird. Was nun die „Doppeltannen" anbelangt, so müssen wir zur Erklärung des Wortes etwas weiter ausholen. Die Christbäume, die auf den Weihnachtsmarkt gebracht werden, sind in der Regel junge Bäume. Man gewinnt sie im Forstbetrieb systematisch. Neue Waldanpflanzungen werden dicht angelegt; nach acht, zehn und mehr Jahren müssen sie gelichtet werden und die herausgeschlagenen Bäumchen kommen auf den Christmarkt. Aber auch sonst wird beim Holzfällen im Walde manches Weihnachtsbäumchen gewonnen. Wird eine alte Tanne oder Fichte geschlagen und hat sie einen schön geformten Wipfel, so wird dieser, wenn Weihnachten nicht zu fern ist, abgetrennt und für den Christmarkt aufgehoben. Im Vergleich zu den jungen Bäumchen besitzt dieser Wipfel viel stärkere und dichter mit Nadeln besetzte Aeste, auch trägt er häufig Zapfen in größerer Zahl. Unter den schlanken jungen Bäumchen fällt der Wipfel durch seine kräftigere Gestalt auf und wird darum Doppeltanne oder Doppelfichte genannt.

Welchen von diesen Baumarten ist nun der Vorzug zu geben? Für die meisten Gebiete Deutschlands scheidet die Kiefer in dieser Hinsicht aus. Sie wird nur im Norden und Osten strichweise als Christbaum benutzt. Es bleiben also die Fichte und die Tanne übrig. Welche von ihnen schöner ist, darüber wird gestritten. Die einen rühmen an der Fichte den ebenmäßigen, pyramidenförmigen Wuchs, die bogenförmig emporgerichteten Aeste, die schöner sein sollen, als die wagrechter abstehenden Zweige der Tanne. Infolgedessen entstehen bei der Tanne Lücken in der Belaubung, man kann in die Tiefe bis an den Stamm hineinsehen. Beim Anputzen des Christbaumes haben diese Lücken gewiß diesem und jenem kleinen Aerger bereitet, da sie schwer mit buntem Tand auszufüllen sind. Aber in einer sehr wichtigen Hinsicht ist die Tanne der Fichte bedeutend überlegen. Bei der Tanne sitzen die Nadeln fest an den Zweigen, selbst im warmen Zimmer halten sie sich längere Zeit, im kühlen aber bleiben sie selbst wochenlang am Baume; die Fichte verliert dagegen in der trockenen warmen Zimmerluft ihre Nadeln schon in wenigen Tagen. Dieser Laubfall im Zimmer ist unangenehm und schon nach kurzer Zeit sieht der Baum so kahl aus, daß man ihn lieber beiseite schafft. Aus diesem Grunde wird der Tanne dort der Vorzug zu geben sein, wo man den Weihnachtsbaum längere Zeit im Zimmer grün erhalten will.

Die Bäumchen, die auf dem Markte stehen, sind nicht alle gleich gewachsen, namentlich diejenigen, die am Rande eines Gehölzes wuchsen, sind auf der einen Seite kräftig ausgebildet, mit weit ausladenden Aesten versehen, auf der andern dagegen mehr oder weniger verkümmert. Sie werden den gleichmäßig ausgebildeten nachgestellt und das mit Recht, aber diese „einseitigen" sind überall dort mit Vorteil zu verwenden, wo man wegen der Raumfrage den Christbaum in die Zimmerecke stellt.

Viele glauben, daß sie den Christbaum länger grün erhalten, wenn sie seinen „Fuß" in ein Gefäß mit Wasser stellen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Es ist schon immer eine lange Spanne Zeit verflossen, seitdem der Christbaum geschlagen wurde; und da sind die Saftkanäle des Bäumchens derart ausgetrocknet und verändert, daß sie eine nennenswerte Wasserzirkulation nicht mehr aufrecht zu erhalten vermögen. Das beste Mittel, den Christbaum lange grün zu erhalten, besteht darin, daß man ihn in einem kühlen Raume hält. Bäumchen, die man schon einige Tage vor Weihnachten gekauft hat, beläßt man bis zum Feste am besten im Freien, also auf dem Balkon oder im Hofe.

Hier und dort beginnt man kleine Tannen und Fichten mit Wurzelballen auszuheben und in Töpfe zu pflanzen, um sie als Weihnachtsbäume zu verwenden. Sie halten sich alsdann gewiß viel länger grün als gefällte, aber selbst sie vertragen die trockene Zimmerluft auf die Dauer nicht. Solche kleine Tannen verwendet man vielfach als Balkonschmuck. Wenn es Freude bereitet, kann man sie auch als Christbäume benutzen. In Kübeln werden aber auch besondere Nadelbäume gepflegt, die von den Gärtnern als Ziergehölze eingeführt werden. Man findet darunter recht schöne Varietäten einheimischer sowie ausländischer Tannen und Fichten. Verschiedene von ihnen wirken auch als Christbäume schön, sind aber natürlich viel teurer als unsere gewöhnlichen Nadelbäume. Erwähnen wollen wir nur einige Sorten, die Douglastanne, die auch in ihrer Heimat, in Nordamerika, als Christbaum sehr beliebt ist, die dunkelbenadelte Blaufichte und die weißlich schimmernde Silberfichte. Die Bestrebungen, einen Nadelbaum zugleich als Garten- oder Balkonzierde und als Weihnachtsbaum zu verwenden, können aber keinen Erfolg haben. Durch das Aufstellen in geheiztem Raume, durch das Anputzen und Ableeren und schließlich durch die Hitze der brennenden Lichter wird das Bäumchen derart mitgenommen, daß es jahraus jahrein am Christfest nicht wird dienen können, sondern viel eher eingeht.

Hat nun der Weihnachtsbaum seine Pflicht erfüllt, dann will man ihn nicht immer sofort verbrennen, sondern pflanzt ihn in Gärten oder auf dem Balkon auf und benutzt ihn als Futterplatz für die im Winter darbenden Vögel. Das ist gut gemeint, aber verkehrt ist es, wenn man an dem Baume allerlei Naschwerk hängen läßt, da es den Vögeln selten bekommt. Wer einen solchen Baum aufstellt, muß ihn auch mit echter und rechter Vogelspeise versehen, und die macht man also: Man schmilzt eine Portion Talg, mengt darunter Rübsen, Hanf, Glanz, Hafer und andere Vogelsämereien. Die noch warme, flüssige Masse wird dann über die Zweige des Tannenbäumchens gegossen; sie erstarrt sofort und bleibt an den Nadeln haften; ein gedecktes Tischlein ist dann der Baum für die gefiederte Schar. Und noch eins soll man bei derartiger Verwendung des Christbaums nicht unterlassen. Fäden, die Fangschlingen bilden, muß man entfernen und ebenso die scharfen Strähne von Lametta, an welchen die Vögel sich leicht die Füße zerschneiden können.

Andere verbrennen die Christbäume nach dem Feste. Viele sind aber dabei höchst unvorsichtig, sie stopfen den Ofen mit dem Reisig voll und freuen sich, wie das polternd brennt; leider bekommt aber mitunter der Ofen des Guten zu viel; das Terpentin, das in den Zweigen und Nadeln enthalten ist, verflüchtigt sich und diese Dämpfe explodieren manchmal mit solcher Gewalt, daß sie den Ofen beschädigen. Jedes Jahr ereignen sich einige derartige Unfälle. Es ist also wohl gut, daran zu erinnern, daß man auch bei der letzten Behandlung, die man auf diese Art dem Christbaum angedeihen läßt, mit Maß und Vorsicht vorgehen soll.

Die Massagebeschäftigung für Blinde.

In der Rue Dauphiné in Paris ist ein Massage-Institut eröffnet worden, dessen Patienten von blinden Masseurs und Masseuses behandelt werden. Diese Anstalt wird vom Ministerium des Innern subventioniert und außerdem vom Blindenhilfsverein Valentin Hauy unterstützt, der hier seinen Schutzbefohlenen in Spezialkursen unter ärztlicher Leitung die Kunst der Massage beibringen läßt. Dank der feinen Entwicklungsfähigkeit ihres Tastsinnes können die Blinden hier eine große Vollkommenheit erreichen, dazu läßt sie gerade der Mangel des Sehvermögens an sich als die diskretesten Masseurs erscheinen und empfehlen, sodaß z. B. schon in vielen französischen Badeorten wie Vichy, Plombières u. Bourbonne-les-Bains blinde Masseurs und Masseuses mit bestem Erfolge tätig sind. Dieser für Europa neue Blindenberuf geht auf das Vorbild von Japan zurück, wo die Massage seit altersher zum Monopol der Blinden beider Geschlechter geworden ist, sodaß sogar in der japanischen Sprache ein und dasselbe Wort einen Blinden und einen Masseur bezeichnet.

Heiße Tauchbäder.

Einen außerordentlich belebenden Einfluß auf die Muskeltätigkeit sollen nach den Angaben des Dr. Determann heiße Tauchbäder haben, das sind kurze, nur 4—6 bis 8 Sekunden dauernde Bäder von 37 bis 45 Grad Celsius. Der enorme Reiz, der durch das plötzliche Eintauchen in das heiße Wasser entsteht, löst eine heftige, schmerzhafte Schreckempfindung aus. Die Hautgefäße ziehen sich als physische Schreckäußerung zusammen, und die Haut erblaßt. Bald darauf aber strömt das Blut nur um so mächtiger in die Peripherie des Körpers, die Haut und die Muskeln. Hier schwemmt es die Ermüdungsstoffe hinaus und befähigt die Muskeln zu neuer Arbeit. Zweifellos aber spielt auch das psychische Moment eine große Rolle. Denn besonders gut werden Schwächezustände auf nervöser Grundlage durch das Tauchbad beseitigt. Gegen eine allgemeine Verwendung ohne ärztliche Kontrolle spricht der heftige Choc, den es erzeugt.

Frauentätigkeit.

Von der Stellung als Hotelsekretärin, die sie bekleidete, ist ein Fräulein Kristensson zum Posten des Portiers in einem Hotel des schwedischen Badeortes Marstrand übergegangen.

Ein rühmenswerter Entschluß.

Der Verein schweiz. Eisenbahnangestellter, Kreis Rorschach, beschloß in seiner Hauptversammlung vom 18. November, in Anbetracht der teuren Zeiten einerseits und der zahlreichen derartigen Anläße anderseits, diesen Winter von der Abhaltung einer Abendunterhaltung Umgang zu nehmen.

Eine Statistik der Modeopfer.

Die meisten Unglücksfälle beim Besteigen und Verlassen von Eisenbahnzügen und Straßenbahnwagen sind nach einer New-Yorker Statistik auf die hohen Absätze der Damen und auf die Humpelröcke zurückzuführen. Die Pennsylvania-Eisenbahn hat die Ursachen der Unfälle während der letzten drei Monate feststellen lassen und dabei ergab es sich, daß allein in New-York nicht weniger als 73 Frauen ihren engen Röcken und ihren hohen Absätzen schwere und dauernde Körperverletzungen zu verdanken haben. In den meisten Fällen blieben die Frauen beim Aussteigen mit ihren hohen Absätzen an einem Trittbrett hängen und stürzten dann auf den Perron hinab. Die Bahngesellschaft sieht sich außerstande, die Wiederholung dieser Unglücksfälle einzudämmen, weil, wie es in dem offiziellen Berichte wörtlich heißt, „die Frauen zu allen Zeiten lebensgefährliche und gesundheitsschädigende Moden befolgt haben."

Ein Kassandraruf.

Die Entartung der amerikanischen Frau, wie der ganzen Plutokratie überhaupt, hat die Bostoner Malerin Beatrice Farnham-Otto veranlaßt, einige Jahre mitten unter den Indianern von Arizona und Neumexiko zu leben und dort jetzt eine Kolonie zu gründen, wo Frauen und Mädchen ein Leben der Tätigkeit und Befriedigung, vor allem aber der Gesundheit führen sollen. Die heute gezüchtete Untätigkeit der Amerikanerin geht mit allerlei Lastern Hand in Hand. Und was die Goldmannen angeht, so sagt die Künstlerin davon: „Ich würde eher dem unkultiviertesten Indianer vertrauen, als einem jener Herren, die sich zur Elite Bostons, Newyorks oder Chicagos zählen. Die Frau von heute hat weit mehr Aussichten, unter den für roh und ungebildet geltenden, schwer arbeitenden Männern des wilden Westens ehrerbietig und rücksichtsvoll behandelt zu werden, als in den Salons der Millionäre im Osten."

* * *

Der amerikanische Prediger Theodore Parker schrieb sich am Tage seiner Hochzeit zehn Gebote in sein Tagebuch, die er als Ehemann unverbrüchlich halten wollte. Sie lauteten: „1. Niemals mich dem Willen meiner Frau widersetzen, außer mit den besten Gründen. 2. Alle meine Pflichten für ihr Wohl freiwillig erfüllen. 3. Niemals schimpfen. 4. Niemals sie mit Argwohn belästigen. 5. Niemals ihr durch Befehle beschwerlich fallen. 6. Arbeiten an der Zunahme ihrer Frömmigkeit. 7. Ihre Lasten tragen. 8. Ihre Fehler übersehen. 9. Sie ehren und schützen und für immer verteidigen. 10. Ihrer stets in meinen Gebeten gedenken. So werden wir mit Gottes Hilfe in unserer Ehe gesegnet werden."

Das Gewicht der inneren Organe.

Wie von ärztlicher Seite festgestellt worden ist, nimmt das Gewicht innerer Organe des Menschen in höherem Alter auffällig ab. Die Leber, die in der Jugend des Menschen ein Normalgewicht von etwa 1500 g hat, wiegt späterhin nicht mehr als 800—900 g. Während das Gehirn in der Blüte des Menschen durchschnittlich 1165 g schwer ist, hat es im Alter nicht mehr als 990 g an Gewicht. Auch von der Milz ist nachgewiesen, daß sie 100—200 g einbüßt. Im Gegensatz zu diesen Organen verliert das Herz nichts von seinem Gewicht, sondern nimmt bis in das hohe Alter zu.

Das richtige Heiratsalter.

Das Ergebnis einer Enquete, die ein englisches Blatt vor einiger Zeit über das „beste Heiratsalter" veranstaltete, hat dem Blatt Veranlassung zu einigen Betrachtungen über die Ungleichheit der Anschauungen von früher und jetzt gegeben.

Die meisten Teilnehmer an der Enquete meinten, daß die Frauen sich vor dem vollendeten 25. Jahr und die Männer nicht vor dem 35. Jahr verheiraten sollten, „eine Anschauung, die unsere Vorfahren geradezu entsetzt hätte," — schreibt das Blatt.

Nach noch heute in England gültigem Recht können die englischen Mädchen sich mit vollendetem 12. Lebensjahr und die Knaben mit vollendetem 14. Lebensjahr verheiraten. Von diesem Gesetz wurde früher nicht selten Gebrauch gemacht. Es war gar nicht so ungewöhnlich, daß Kinder für das Leben sich verbanden, besonders in den höchsten Kreisen. So heiratete die Königin Mathilde, die Tochter Heinrichs I. von England mit 12 Jahren den deutschen Kaiser Heinrich V., um sich später in zweiter Ehe mit dem Grafen von Ayon zu vermählen. Margarete von Ayon heiratete 15 Jahre alt den König Heinrich VI. und Isabella von Valois war erst 9 Jahre alt, als sie sich mit Richard II. verheiratete. Prinz Artur von Wales war 14 Jahre alt, als er sich mit Katharina von Aragonien vermählte und König Franz von Frankreich stand im gleichen Alter, als er Maria Stuart heiratete.

Esperanto in der Schule.

Im „Bund" ist zu lesen:

„Die Weltsprache Esperanto, die berufen sein soll, der internationalen Verständigung zu dienen, ist zum erstenmal offiziell in Großberlin anerkannt worden, und dazu noch von einer hochlöbl. städtischen Schuldeputation. Schönebergs Stadtväter haben beschlossen, Esperanto probeweise als Lehrfach in den Stundenplan der Volksschule einzugliedern, und damit ist der Weg gefunden, das heranwachsende Geschlecht mit dem Esperanto vertraut zu machen.

Nachdem bereits Sachsen, England und eine Anzahl der nordamerikanischen Staaten mit der Einführung des Esperanto in die Schulen Ernst gemacht haben, und vor zwei Monaten auch das spanische Unterrichtsministerium die Weltsprache zum offiziellen Lehrgegenstand sämtlicher Volksschulen erhoben hat, scheint nun auch die deutsche Hauptstadt einen Schritt in dieser Richtung gewagt zu haben. Wann wird die Schweiz nachfolgen?"

Sprechsaal.*)

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11509: Ist eine fachkundige Person so freundlich, mir zu sagen, was unter Glotzaugenkrankheit zu verstehen ist? Ich bin von einer gewissen Seite gewarnt worden, ein Mädchen zu heiraten, weil dessen Mutter an der Glotzaugenkrankheit leide, welches Uebel sich meistens auf die Kinder vererbe. Die Warnung will mir aber nicht ganz uneigennützig erscheinen, da die betreffende Warnerin eine eigene Tochter hat, die nicht ungern sich verheiraten würde. Mein Mädchen steht im Hause der Warnerin in dienender Stellung. Sie ist gesund und leistet lachend fortgesetzt ein großes Maß von Arbeit. Ein eifriger Leser bittet um freundliche Vernehmlassung. P. Ch. in R.

Frage 11510: Mein Mann macht mir Vorwürfe, daß ich unser ältestes Mädchen, von vieren, nicht in die Kleinkinderschule schicke. Er sagt, die Kinder seien sehr gut versorgt und lernen etwas, sie gewöhnen sich mit anderen umzugehen und lernen, sich auf der Straße zurechtzufinden. Das hat ja soweit seine Richtigkeit, aber meine Gründe fürs Daheimbehalten scheinen mir doch auch Berechtigung zu haben. Mein Mann hat um 7 Uhr Feierabend, dann kommt er heim und wascht sich und zieht seinen reinen Hausanzug an. Um 8 Uhr nehmen wir unser Nachtessen, und so lang will er die Kinder um sich haben. Nach dem Nachtessen liest er seine und meine Zeitung, und muß ich die Kinder zur Ruhe bringen. Das nimmt mitunter mehr Zeit in Anspruch, als er meint. Die Kinder müssen doch gründlich gewaschen werden und oft bedarf eines einer Massage, eines Wickels, eines Bades 2c, sodaß es später als sonst zur Ruhe kommt. Wenn der Mann die Zeitungen gelesen hat, so legt er sich auf die Polsterbank und ruht, bis ich mit den Kindern und in der Küche fertig bin. Nicht selten ist er ungeduldig dabei. Er will sich über das Gelesene unterhalten. Und dann geht er ins Bett mit der Mahnung, bald nachzukommen. Dieses „Bald" ist aber dehnbar. Es gibt zu waschen und zu flicken, was in den Tagesstunden nicht getan werden kann. Dann wird es oft recht spät, bis ich ins Bett komme. Ich muß dem Mann auf den Morgen sein Frühstück bereit stellen, sodaß er nur warm zu machen braucht, was für ihn fertig bereit gestellt worden ist. Ich verfolge am Morgen in ruhigem Halbschlaf noch alles, was mein Mann tut, bis er zur Arbeit geht. Dann nehme ich noch ein Stündchen ruhigen Morgenschlaf. Sofern die Zeit gereicht, hat mein Mann alles zurecht gemacht, daß ich nur das Zündholz anzureiben brauche. Er hat mich in der zweiten Morgenstunde noch kramen gehört, oder er weiß, daß eines der Kleinen der besonderen, nächtlichen Pflege bedurfte. Er denkt für mich. Aber für die Kleinkinderschule müßte ich unsere Aelteste schon um 1/2 8 Uhr bereit halten. Und das ist's, was mich kränkt. Das Mädelchen bekommt es jetzt schon mit der Angst wegen dem Zuspätkommen, und mir preßt es das Herz zusammen, das noch kaum recht aufgewachte Kind allein auf die Straße zu stellen. Es muß die Tramlinie kreuzen, und das belastet mich mit schmerzlicher Angst. Wäre es nicht früh genug, wenn ich das Kind um 1/2 9 Uhr zur Schule bringen könnte? Bis zu dieser Zeit wäre ich auch dafür eingerichtet, die Kinder auf die Straße mitzunehmen, das Mädchen über die Tramlinie zu geleiten, und mit den Kleinen die unerläßlichen Kommissionen zu machen. Schlafen meine ich, soll das Kind, so viel es schlafen mag, in diesem Alter. Unsere Kleine lernt so viel im Umgang und in der Fürsorge für die Kleineren, daß ich es als eine Sünde betrachte, ihr diese häusliche Bildungsgelegenheit zu entziehen. Daneben kann ich den Kleinen auch erzählen und wenn es denn gerade Verschen und Sprüche sein müssen, so kenne ich auch solche. Ich weiß aber, die Hauptsache ist dem Mann das Selbständigwerden des Kindes auf der Straße. Ich aber meine, das sei noch zu früh. Ich will nun gerne sehen, was andere dazu sagen und bin dankbar für freundliche Meinungsäußerungen. Eine eifrige Leserin.

Frage 11511: Ich verlange von meiner Frau, die einen Beruf betreibt und dessen Ertrag sie zu eigenen Handen behält, daß sie die Auslagen für Lohn und Beköstigung einer selbständigen Magd und die Beköstigung einer Lehrtochter aus eigenen Mitteln bestreitet, ebenso die Mehrkosten für eine größere Wohnung. Ich hatte eine Dreizimmer-Wohnung im Auge; jetzt müssen es fünf Zimmer sein, und einen behaglichen Winkel findet der „Hausherr" nirgends. Alles muß sich nach dem Geschäft richten. Meine Frau müßte ja nicht in dieser Weise beruflich tätig sein, denn wir hätten unser bescheidenes Auskommen. Ich habe mir von einem Leben zu zweit eine andere Vorstellung gemacht. Jetzt muß ich ins Bett oder ins Wirtshaus, wenn ich nach Feierabend behaglich sein will. Ich schätze in der Ehe den Frieden am höchsten, und so wird eben eines sich dem andern unterordnen müssen. Wie denken andere darüber? Ein Leser

Frage 11512: Was sagen geehrte Leser zu nachfolgender Frage? Wir haben seit einer Reihe von Jahren eine treue, sehr tüchtige Haushälterin angestellt. Sie hat über alle die Jahre ihres Hierseins hindurch ihre Arbeiten zu bester Zufriedenheit ausgeführt und zu Zeiten, wo die Familie sich vergrößerte, mit Freude jede Mehrarbeit auf sich genommen. Nun ist die Gute seit einiger Zeit in ihren Stimmungen gegen früher recht wandelbar geworden und gestand der Hausfrau, daß sie die so gerne innegehabte Stellung lieber aufgeben wolle, als da, wo man es so gut mit ihr gemeint, unangenehm werden zu müssen. Ich sorgte sofort für eine junge Hülfe, damit sie sich entlasten und den Posten behalten könne. Nun will sich die Mutter der jungen Kraft erinnern, daß die nunmehr ältere Haushälterin in ihren jungen Jahren einmal eine Zeit lang im Kopf angegriffen gewesen sei, und will deshalb das junge Mädchen nicht von ihr unterweisen lassen, da man nie wissen könne, ob diese Stimmungen nicht wieder zu erneuter Krankheit führen könnten. Bei dieser Störung im Haushaltsbetriebe werden nun auch mein Mann und die erwachsenen Söhne und Töchter unruhig und wünschen, daß ich die mir so unentbehrliche Person entlasse. Ich selbst habe dabei gar kein ängstliches Gefühl. Die gute, treue Hilfe ist mir seit Jahren so vertraut, daß ich viel eher Lust habe, sie in ihrer gewiß nur vorübergehenden Angegriffenheit zu schonen und zu pflegen, als sie in Aengstlichkeit um's eigene Wohl zu entlassen, was ihren Zustand kaum mildern würde. Ich meine, wenn man sich in einer solchen Annahme vor jeder reizbaren Laune fürchten will, dann kommt man heutzutage bei der so grausig herrschenden Nervosität aus den Furchtgedanken gar nicht heraus, ja, da müßte ich seit Jahren schon vor meinem eigenen Manne und seiner Nervosität Furcht gezeigt haben. Wenn ich es einmal in meinem Leben empfunden habe, einen gewissen, wohlgemeinten Zwang in der Ehe drückend zu finden, so ist es jetzt, wo mich die Meinen zwingen wollen, einen Menschen zu verlassen, der nie mehr als jetzt der Nachsicht und Güte bedarf und solches in reichem Maße verdient. Ich wäre sehr dankbar, weitere Ansichten aus dem Leserkreise hierüber zu hören, um eher zu einem Schlusse kommen zu können. Ich will nicht eigenmüllig gegen die Meinigen sein, doch läßt mir die Stimme des Herzens keine Ruhe. Zum voraus besten Dank für Meinungsäußerungen. B. B.

Frage 11513: Eine Mutter fragt die große Lesergemeinde, ob sie wirklich unangenehm ängstlich handelt, wenn sie es verfrüht findet, eine 18jährige Tochter ohne erfahrene Aufsicht in gemischter Gesellschaft einen vollen Tag oder bei Aufführungen in die Nacht hinein in Herrengesellschaft zu belassen, nur weil Freundinnen der Tochter diese Freiheiten genießen dürfen. Bewußte Tochter hat die Art, sich leicht für jemand zu begeistern und hat mit ihren Jahren gewiß nicht genug Festigkeit, sich bei allerlei Begebenheiten zu behaupten. Der Vater nimmt es merkwürdigerweise leicht in solchen Fragen. Darum meine ich, ich müsse es doppelt ernst nehmen. Besorgte Mutter in F.

Frage 11514: Eine junge Leserin möchte gerne fragen, wie es andere Leser anstellen würden, mit einer Reihe von eifersüchtigen Nebenangestellten fertig zu werden, ohne den schon bestehenden Verdruß noch zu schüren. Die Eifersucht entstand wohl dadurch, daß ich als Verkäuferin im Geschäft mehr speziell gewünscht werde, als meine Mitangestellten, die sich diesen Rang mit etwas liebenswürdigerem Bedienen leicht erringen könnten. Ich begehre die andern gewiß nicht zu verdrängen; bin aber auch nicht willens, meinen Verkehr zur Kundschaft nach ihren Wünschen zu ändern. Ich wäre für Angabe eines weisen Rates sehr verbunden. K. L.

Frage 11515: Ist es nicht eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen, aus einem obern Stockwerk Bettvorlagen und den staubgefüllten Flaumer zum Fenster hinauszuschütten? Zu dieser Jahreszeit sind die Vorfenster auf der Außenseite immer feucht oder naß und aller Staub, alles, was von der Vorlage und aus dem Flaumer geschüttelt wird, setzt sich an die Scheiben. Da die Winterfenster sich nach außen öffnen, so müssen immer die Flügel ausgehoben werden, um die Scheiben zu putzen, und um die unbeweglichen oberen Scheiben der Außenfenster sauber zu bekommen, muß ich Tag für Tag auf das Fenstergesims hinaustreten, was in mehrfacher Beziehung sehr unbequem ist. Höfliche Reklamationen haben keinen Anklang gefunden bei der betreffenden Wohnungsinhaberin, die leider mit dem auswärts wohnenden Hausbesitzer noch verwandt ist. Mein Mann, dem die Wohnung in jeder Beziehung gut paßt, rät zur Duldsamkeit. Irgend etwas sei überall zu rügen. Was würden in solchem Fall andere tun? Für Antworten dankt bestens Eine Leserin.

Frage 11516: Meinem Mädchen ist das Mißgeschick passiert, einen höchst selten geformten Tuffstein zu zerbrechen. Mein Mann ist so erzürnt über das Mädchen, dem freilich verboten war, von den Sachen etwas anzurühren, daß er es nicht mehr vor sich sehen will. Wenn mir ein Kitt für diesen speziellen Zweck angegeben werden könnte, so wäre der zürnende Hausherr wohl wieder zu versöhnen und ich wäre auch für das junge Ding dankbar, das mit seiner Angst für seinen Vorwitz hart genug gestraft ist, wie mich dünkt. Junge Hausfrau in Sch.

Frage 11517: Ich möchte für diesen Winter mir gern einen gewissen Vorrat von Fleisch zulegen, und habe Gelegenheit, dasselbe im Kamin unseres Milchlieferanten räuchern zu lassen. Nun hörte ich einmal von einem Verfahren, bei welchem das Fleisch nicht so austrockne und pechig werde auswendig, sodaß manche Stücke unangenehm brenzlich schmecken. Leider hatte ich damals zu wenig lebhaftes Interesse für die Sache, sodaß sie mir wieder aus dem Gedächtnis entschwunden ist. Ich gedenke, Kalbsstotzen, Schafschlegel, Zunge und etwas Schweinefleisch zu rauchen und wäre sehr dankbar für Angabe der richtigen Behandlungsart. Frau J. W. in D.

Frage 11518: Unser zweijähriges Bübchen scheint des Vaters aufbrausendes und eigensinniges Wesen geerbt zu haben. Ich war bis jetzt geschäftlich sehr in Anspruch genommen und hatte deshalb weniger Gelegenheit, meine Beobachtungen zu machen. Jetzt aber, da ich beständig um das Kind bin, fängt die Sache an, mir Sorge zu machen, und ich möchte wehren, da es noch Zeit ist. Wie ist dieses Temperament am besten umzuwandeln? Mir bangt vor der Menge von Strafen, die da ergehen werden müssen. Und ob diese dann auf die Dauer fruchten werden? Besorgte Mutter in G.

Frage 11519: Auf eine Frage betreffend Haushaltungsschulen in der französischen Schweiz wurde s. Z. die Haushaltungsschule Genf sehr empfohlen. Ist eine werte Mitabonnentin so freundlich, mir die genaue Adresse hievon anzugeben? Zum voraus besten Dank. F. S.

Frage 11520: Gibt es ein Mittel, Sandsteinplatten in einem Hausgang so zu behandeln, daß sie beim Kehren nicht mehr stauben? Die mit Leinöl und Terpentin behandelten tannenen Böden in den Zimmern sind mit ihrer Staublosigkeit so herrlich und befriedigen mich so sehr, daß ich mir diese Wohltat auch im Hausgang schaffen möchte. Für freundlichen Rat dankt bestens eine alte, langjährige Abonnentin.

Frage 11521: Findet sich vielleicht unter den Lesern der „Frauenzeitung" ein Mann, der sich zur Gründung einer Familie geneigt und berufen fühlt, dem es aber an Gelegenheit fehlt, irgendwelche passende Bekanntschaft anzubahnen? Oder sind Angehörige eines solchen Einsamen bestrebt, ihm zu einer glücklichen ehelichen Verbindung zu verhelfen? Dann mögen sie sich vertrauensvoll an die Redaktion zu Handen bezeichneter Fragenummer wenden, denn auch wir wünschen einer Angehörigen eine passende glückliche Heirat zu ermöglichen, von der Ueberzeugung ausgehend, daß sie vermöge ihrer Charaktereigenschaften und Talente vortrefflich befähigt ist, Glück und Segen in ein Haus zu bringen. Die betreffende Dame ist allseitig gebildet, aus sehr guter Familie, ihres heiteren und besonnenen Wesens halber allgemein geliebt und geschätzt, in der Führung eines sorgfältigen, feinen Haushaltes erfahren, in Kinderpflege und Erziehung tüchtig. Wir wünschten ihr einen gebildeten Mann in gesicherter Stellung, dessen Charakter Gewähr bieten könnte für ein glückliches, ruhsames Heim, in dem auch das geistige und gemütliche Leben zum Rechte kommt. Direkte Anfragen oder auch solche von Angehörigen oder Freunden unter Chiffre E. S. 11,521 werden von der Redaktion zu Handen der Angehörigen der Dame vertrauensvoll entgegengenommen.

Antworten:

Auf Frage 11497: Es will mir scheinen, daß Sie Ihre Pflicht reichlich getan haben. Aber einmal muß man die Kinderkrankheiten durchmachen. Je später der Mann und wohl auch das Mädchen zur ersten Liebe

*) Diese Rubrik ist so stark beansprucht, daß verschiedene gleichartige Antworten weggelassen werden mußten. Den freundlichen Antwortgebernnen sei immerhin bester Dank gesagt. Die Redaktion.

gelangt, um so tiefer geht sie und um so verhängnisvoller wirkt sie. Wenn Sie Ihren Sohn mit Ihren Beobachtungen vollständig vertraut gemacht haben, so ist von Ihrer Seite geschehen, was geschehen konnte und geschehen durfte, und es bleibt Ihnen wirklich nichts anderes übrig, als Ihren eigenen Hausstand aufzuheben, um auch der Konsequenzen desselben enthoben zu werden. Vielleicht daß Ihrem Sohn vor dem Ernst der Situation die Augen aufgehen, daß er sich Zeit nimmt, still zu stehen und ruhig zu überlegen. Die treue Mutter bleiben Sie ja unter allen Umständen.

Fr. M. in E.

Auf Frage 11 498: Nach st. gallischem Recht haben die Söhne und Töchter von den Eltern überhaupt keine Aussteuer zu fordern. Was hierin geschieht, das ist eine freiwillige Leistung, die den speziellen Verhältnissen oft gar nicht angepaßt ist. Diese freiwillige Leistung wird aber meistens als Pflicht und Schuldigkeit betrachtet, oft unzufrieden bemängelt, geschweige denn verdankt. Wo diese Gesinnung vorherrscht, da wäre es richtiger, gar nichts zu geben und die jungen Ehebeflissenen müßten die Aussteuer erst durch eigene Arbeit verdienen.

D. H.

Auf Frage 11 499: Bürsten Sie die Haare mit rasch verdunstendem Weingeist oder Campherspiritus durch, die Kopfhaut dabei gut beanspruchend. Dann machen Sie Weizenkleie heiß und bürsten sie mit dieser den Kopf und das Haar vermittelst einer reinen Bürste mehrfach durch. Es muß immer mit reiner, warmer Kleie gearbeitet werden. Auf diese Weise wird die Kopfhaut nicht verkühlt, doch wird diese, sowie das Haar gründlich gereinigt. Die trockene, auf den Boden kommende Kleie ist rasch zusammengekehrt, sodaß diese Art, im Winter den Kopf zu reinigen, sehr zu empfehlen ist.

D. H.

Auf Frage 11 500: Im Anzeigenteil der Zeitungen werden immer solche Toilettenhülfsmittel annonciert, und gerade kürzlich habe ich von einer angekündigten Neuheit auf diesem Gebiet etwas gelesen. Um damit einen eigenen Versuch zu machen, erscheint der Preis aber hoch; man müßte sich denn bei einer achtbaren, unbeteiligten Person vorerst über die Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit eines solchen Apparates erkundigen können.

M. J. in B.

Auf Frage 11 503: Die rationelle Gastküche (von E. Hauswirth-Straßer, Haushaltungslehrerin, Verlag von Emil Wirz, Aarau) gibt nachfolgendes Rezept zu Haferschnitten für 3 Personen: 200 g Haferflocken oder Grütze = 10 Cts., 1 l Milch = 24 Cts., 3 Eier = 27 Cts., 4 Löffel gestoßenes Brot = 4 Cts., Backfett = 25 Cts., 1 Prise Salz = 1 Cts. = 91 Cts. Haferflocken oder Grütze wird am Abend zuvor in warmes Wasser, daß dieses doppelt so hoch steht, eingeweicht. Am Morgen wird das Geweichte nebst Salz in die kochende Milch gerührt, auf kleinster Flamme dick eingekocht, vom Feuer weggestellt (Selbstkocher: 10 Minuten vorkochen, 2 Stunden einstellen). 2 Eier werden verklopft und mit dem Brei vermengt, beliebig kann Zucker und Zimmt oder Zitronenschale beigefügt werden. Erscheint die Masse zu naß, so wird 1 Eßlöffel Mondamin beigefügt. Das dritte Ei wird verquirlt, bis keine Fetzchen mehr sichtbar sind. Der Teig wird mit zwei Löffeln oder auf mehlbestaubtem Brettchen mit der mehlbestaubten Hand zu runden, kleinen Kuchen geformt. Diese werden im verklopften Ei, dann im gestoßenen Brot gewendet, und in heißem Fett schwimmend gebacken. — Zubereitungszeit 1½ Stunden.

Frau Anna L. in S.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von E. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

Die ganze Gegend trug ein düsteres Gepräge. Und wenn es sich je auf Stunden lichtete, so waren es nicht Sonnenstrahlen, die das wallende Halbdunkel durchbrachen, sondern wilde Windstöße, die die Nebel nach allen Richtungen jagten, den Bäumen das letzte Laub von dem Haupte rissen und um die Mauern des Schlosses fuhren, als wollten sie es in seinen Grundvesten erschüttern.

In einem Zimmer des Schlosses brannte Licht, auch ein helles Feuer im Kamine. Das helle Licht und das lustig knisternde Feuer waren auch das einzig Freundliche und Bewegliche in dem Zimmer. Denn die zwei Frauen, die sich gegenüber saßen, die eine auf dem Sopha, die andere auf einem niedrigen Sessel neben dem Kamine, waren eher Statuen als lebenden Wesen ähnlich, so still und regungslos war ihr Haltung.

Die Dame auf dem Sopha saß in gebückter Haltung, das Antlitz mit der Hand beschattet, die andere blickte unverwandt nach ihr hin, und in dem ehrlichen Gesichte lag ein Ausdruck rührender Trauer. Es verging Minute auf Minute, kein Wort wurde gesprochen; endlich sagte die Alte:

„Gnädigste Gräfin, denken Sie an die Worte des Herrn Doktors. Sie müssen das ewig traurige Sinnen lassen, wenn Ihre Augen besser werden sollen."

„Wozu soll mir das Licht, Sanna," sagte die Gräfin, ohne das Haupt zu erheben und mit jenem öden, klanglosen Tone der Stimme, der von müdem Jammer zeugt und mehr ergreift, als die lautesten Ausbrüche des Schmerzes. „So lange ich es hatte, sah ich nur Unglück, Schmach. Es ist besser, sie schließen sich — — schließen sich für immer."

„Soll ich die Irma und den Tisza herunterholen?" fragte die Alte mit einer Art von Verzweiflung. Sie hatte das trübe Sinnen gestört, um — es auf ein noch traurigeres Gespräch zu bringen.

„Nein, Sanna, nein! Heut haben selbst die Kinder keine Macht über mich." Sie hatte die Hände sinken lassen und blickte starr vor sich hin. Das Antlitz sah furchtbar gealtert aus: die Locken noch weißer, die hohe Gestalt gebeugt und die Linien um Mund und Augen so verschärft, als hätte die Zeit mit einem Messer hineingeschnitten.

„Es ist heute der 20. Dezember, der furchtbarste Tag meines Lebens. Er raubte mir Gatte, Kind. Grau und trübe war der Tag, als ich jenen Weg nach Preßburg ging, den schmachvollen Tod von des Gatten Haupt zu wenden und trübe und stürmisch der, an dem ich mir die Tochter heimholte aus jenem kleinen, siebenbürgischen Kirchhofe."

Sie sprach nicht laut, aber heftig, auch die Hände rang sie nicht; sie lagen ruhig fest geschlossen auf ihrem Schoße, so ruhig und fest, als hätten sie sich in krampfhaftem Schmerz geschlossen, ein eben solch starres, regungsloses Weh lag in ihren Zügen.

„Ich habe die Ahnung, Sanna, daß er mir auch heute eine böse Nachricht bringen wird. Wer weiß, wo mein Sohn gefallen und in welchem unbekannten Winkel er begraben liegt."

„O, gnädige Herrin, warum denn immer nur Trübes denken und sinnen. Unser junger Herr wird wiederkehren gesund und heil, mein Herz sagt es mir."

Die Alte hatte sich erhoben, war vor der Gräfin niedergekniet und streichelte ihre Hände und Kleider, wie etwa einem aufgeregten Kinde, um es zu beruhigen.

„Er ist im Kriege, die Kugel kann ihn treffen, wie jeden Anderen. Im Kriege für ein Volk, das nicht das seine ist, für eine Sache, die ihn nichts angeht! Doch ihn trieb ja nicht das Interesse dieses Volkes, ihn trieb seine Leidenschaft. O, dieses Mädchen, dieses Mädchen!"

Die Alte stand schweigend vor ihr, ihr Gesicht zeigte, daß sie innerlich mit sich rang, mit einem Entschlusse, den sie jahrelang in sich herumgetragen haben mußte, ohne je den Mut gefunden zu haben, ihn auszusprechen.

„Gnädigste Gräfin," begann sie hastig und stockend, als dränge sie sich plötzlich selber dazu. „Die Kisaszony war lieb und gut."

Zuerst hoben sich die Blicke der Gebieterin mit dem Ausdruck starren Staunens. Die Linien um den Mund schienen sich zu vertiefen, während ein harter, drohender Ausdruck in ihr Gesicht trat. Das dauerte aber nur sekundenlang, die Augen senkten sich, die Züge glätteten sich, und es lag sogar ein Anflug von Milde in ihrer Stimme, als sie nach einer Weile sagte: „War sie das, Sanna, und habt ihr alle die Meinung von ihr?"

„Ja, ja!" rief die Datka und faltete fast andächtig die Hände. „Wir würden alle durchs Feuer für sie gehen."

„Wie oft hat der Misko gesagt, daß, wenn der gnädige Herr die Kisaszony finden und die Hochwohlgeborne einwilligen würden, er gern die paar Jahre hergeben würde, die er noch zu leben habe."

Die stolze Frau war tief ergriffen. Sie wußte, daß ihr die dienende Umgebung treu ergeben war: denn die meisten waren lange um sie, einige sogar, wie die Datka und der Kutscher, aus dem väterlichen Hause in ihr eigenes gefolgt. Die Größe dieser Treue und Anhänglichkeit überraschte sie. Was war ihr Sohn diesem grauhaarigen Manne? Nicht einmal immer ein gütiger Herr gewesen. Nur weil er ihn von Kindheit auf gekannt, weil er sein Herr, der Sohn seiner Gebieterin war, der Träger der Familie, in deren Interessen er mit seinem alten Herzen hineingewachsen war, sprach er so. Und sie wußte, daß es keine leeren Worte waren; die Menschen waren zu schlicht und zu einfältig in ihrer Gemütsart, um anders zu fühlen als sie sprachen, und dann, wie sie die Gesinnung der Gebieterin kannten, war eine solche Aeußerung geeignet, eher Strafe als Lohn zu bringen.

„Gnädigste Gräfin," begann die Datka nach einer Weile wieder und viel beherzter als das erste Mal. Es hatte ja nicht Haut und Haar gekostet, wie sie vielleicht geglaubt, ja nicht einmal einen Tadel hatte es hervorgerufen. Also nur immer weiter auf dem einmal betretenen Wege! „Gnädigste Gräfin, Sie waren eine Fürstentochter, und der selige Herr nur ein Graf, das ist doch auch ein Unterschied, und Sie waren doch die glücklichste Frau im ganzen Lande."

„Die glücklichste Frau!" versetzte die Gräfin mit leiser Stimme. Die große, unvergeßliche Liebe zu dem Gatten klang tief und weihevoll aus den leise gesprochenen Worten. Sie wiederholte sie noch einmal und fuhr sich über die Augen.

„Das verstehst du nicht, Sanna," sagte sie nach einer Pause. „Das Geschlecht deines Herrn ist das älteste und berühmteste des Landes."

„Und wenn der gnädige Herr nur ein schlichter Edelmann gewesen wäre, einer von dem kleinen Adel, von dem es so viel in der Gegend gibt, hätten Sie ihm entsagt und seine und Ihre Lebenstage verdunkelt?"

„Sanna, was ficht dich an?!" Zornig und drohend klang die Stimme. Doch es war zu spät, die Dienerin in die altgewohnten Grenzen zurückzuweisen.

Seit Jahren dazu vorbereitet, hatte bei der Alten der Moment alle Schranken durchbrochen.

„O, Ilonkam!" rief sie, die Gräfin bei dem Mädchennamen nennend, und stürzte vor ihr nieder. „Dein und sein Elend frißt mir das Herz ab. Ich habe dich mit meinem Herzblut ernährt, auf meinen Händen getragen. Du hast mir dein erstes Liebesglück anvertraut, früher, als Vater und Mutter. Ich habe deine Kinder auf den Armen gewiegt, wie ich dich großgezogen habe und auch die Kinder deines Kindes. Ich habe redlich jedes Leid mit dir geteilt und darf zu dir reden. Unterdrücke treue Liebe nicht, sie kommt vom Himmel selber. Und so wie du nicht zwei Berge auseinanderreißen, zwei Flüsse trennen kannst, die ineinanderlaufen, eben so wenig vermagst du zwei Menschenherzen zu lösen, die zu einander gehören. Denke an die unglückliche Irma und laß dich erweichen! — Was willst du deinem Gatten sagen, wenn er fragt, warum seine Kinder in solch jungen Jahren zugrunde gingen? O, Ilonkam, erbarme dich, gib nach und laß des Elends genug sein!"

Die Gräfin befand sich in einer Gemütserschütterung, die man vergebens suchen würde mit Worten wiederzugeben. Ihr ganzes inneres Gleichgewicht war wie aus den Fugen gerückt. War es Zorn, Entrüstung über diese unerhörte Kühnheit? War es Staunen, Verwirrung? Hatte ihr die Alte wiederholt, was sie sich wohl selber oft genug im innersten Herzen gefragt? Würde ihr Gatte, der die Kinder so abgöttisch liebte, auch so fest und beharrlich geblieben sein, sie lieber haben rücksichtslos untergehen lassen, als seine Vorurteile aufgeben? Konnte er das, da er für das Volk gestorben war? Nicht der Sache des Adels allein hatte er sich geweiht, für dieses war er gestorben. Konnte und durfte es nach dem großen Freiheitstode ihres Gatten eine solch weite, unausfüllbare Kluft zwischen ihr und dem Volke geben? Und dann weiter: dies Mädchen selber? Durfte sich die Edeldame, die Tochter eines Fürstenhauses, so von einem bürgerlichen Mädchen verdunkeln, so überbieten lassen an Größe und Hochherzigkeit der Gesinnung und des Charakters? Als Gleichbeteiligte standen sie vor einander, sie, die Mutter, mit allen Rechten, das Mädchen mit jüngeren, aber vielleicht nicht minder starken. Und sie hatte von ihr verlangt, ihrem Anteil zu entsagen, aufzugeben Liebe, Ehre, Reichtum, und das Mädchen hatte voll Herzensgüte dies Opfer gebracht, sie war vor der Mutter zurückgetreten. Sie hielt ihr Wort mit einer Wahrhaftigkeit und Treue, die bei Keinem ohne Wirkung, für den stolzen, aber noblen Sinn der Gräfin etwas Achtunggebietendes hatte. Ja, Keiner wußte, wie viel Beschämendes gerade in diesem Bewußtsein für sie lag, und wie dieses mehr als alles andere ihre stolze, starke Gesinnung unterwühlte und mehr an ihren adeligen Prinzipien rüttelte, als es jeder äußeren, noch so gewaltigen Macht möglich gewesen.

Nach einer langen Zeit beugte sie sich zu der weinenden Dienerin und sagte mit gütigem Tone:

„Ich kenne deine Treue und zürne dir nicht, flehe zu Gott, daß er deinen Herrn wiederkehren läßt und —"

Sie sprach nicht aus, laut und donnernd fuhr ein Wagen in den Schloßhof.

(Schluß folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11501: Der Beruf einer Masseuse erfordert volle Gesundheit und Muskelkraft; auch eignet sich bei weitem nicht jede Hand zum Massieren. Die Massierende muß eine weiche, aber kraftvolle Hand haben; sie muß auch ein in sich gefestigter Charakter sein und viel Takt besitzen, um sich Vertrauen zu erwerben und auf die Dauer zu erhalten. Nicht zu unterschätzen ist ein gesunder, reiner Atem und peinliche Reinheit des Körpers und der Kleidung. Wenn die Masseuse so vollauf beschäftigt ist, daß sie ihre volle Zeit ausnutzen kann, so findet sie ihr gutes Auskommen. Stellen Sie das Mädchen einem Arzt vor und er wird Ihnen sofort sagen können, ob der Beruf paßt oder nicht. X.

Auf Frage 11502: Ein anerkannt tüchtiger Nervenarzt ist da der richtige Berater. Vorbeugen ist leichter als heilen. X.

Auf Frage 11504: Sie haben ganz recht, das Verhalten Ihrer Nichte als etwas Krankhaftes zu betrachten, dem man rechtzeitig wehren muß. Lassen Sie aber diese Jahresfrist ruhig verstreichen, wenn Ihre Nichte diese Zeit in lebendigem Streben nach allseitiger Vervollkommnung so gewissenhaft ausnutzt. Unheimlich wäre es nur, wenn sie in tatenlosem Träumen und in ihre Phantasiebilder sich verlierend, sich außer die Wirklichkeit setzte und so den Lebensnerv für ihre Zukunft schwächte. Würde dieser Zustand eintreten, so müßten Sie freilich auf diskreteste Weise zu erfahren suchen, ob der Herr mit seinem Wiederkommen eine bestimmte Absicht verbindet. Sollte dies dann nicht der Fall sein, so müßte der Träumerin gezeigt werden, daß sie sich falsche Vorstellungen gemacht hat und sich in der Wirklichkeit zurechtfinden muß. Die Heilung für solche Zustände liegt nur in unerbittlicher Tätigkeit, die den ganzen Menschen in Anspruch nimmt. Am schlimmsten sind in diesem Zustande Töchter daran, die den Kampf ums Dasein nicht mit ihrer Arbeitsleistung ausfechten müssen, die ihr Traumleben weiter führen können und so ihre körperlichen und geistigen Kräfte unverbraucht aufzehren. Vor dieser Misère ist jedes junge Menschenkind mit allen Mitteln zu bewahren, selbst um den Preis, hart und lieblos scheinen zu müssen. X.

Auf Frage 11505: Es wird doch wohl die eigentliche Freude am Neubilden sein, was einen so in Atem halten kann. Auch anderes Schaffen kann uns je nach Liebhaberei sehr locken. Viele sind für Gartenarbeit sehr eingenommen, sodaß sie kaum drinnen sein können, wenn sich andere draußen betätigen. Es ist etwas Köstliches um diese Luft, die wir für's Arbeiten empfinden können, denn dies ist jenes Genießen, dem kein Abermille folgt, so oft es wiederkehrt. U. N.

Auf Frage 11506: Ein Inserat in dem Tagesorgan Ihres Wohnortes wird Ihnen Anfragen zubringen, sofern Bedarf für Ihre Arbeitskraft vorhanden ist. Wenn Sie besonderes Geschick haben für Handarbeiten, so werden Sie bei einschlägigen Geschäften Beschäftigung bekommen, wenn Sie sich dafür bewerben. Heimarbeit für die Textilindustrie wird für Sie kaum passen, da diese Arbeiten oft sehr pressiert sind und auf die Minute abgeliefert werden müssen. Am besten könnte noch das Motivnähen passen. Und da ist wieder die Tagespresse, die solche Arbeit vermittelt.

Frau E. O. in St. G.

Auf Frage 11507: Fußbäder von Zinnkraut-Abkochung oder Heublumen tun vorzügliche Dienste, auch

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 2191

Gesucht:

Junge Tochter, die das Weissnähen erlernt hat, sucht Stelle zu einer tüchtigen Weissnäherin als Arbeiterin zur weitern Ausbildung. Da sie den Ladendienst kennt und französisch spricht, würde sie auch eine Stelle in ein Weisswarengeschäft annehmen, wo ihr Gelegenheit geboten würde, sich im Beruf zu vervollkommnen.
Offerten sind zu richten an [2658
M. Käsermann, *Aarestr. 9,* **Thun.**

Gebildetes Fräulein

27 Jahre alt, in Haushaltung, Kindererziehung u. Handarbeiten erfahren, sucht für ein halbes Jahr von Januar an leichtern Wirkungskreis. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter ***E S 2657*** *befördert die Expedition.*

Tochter

sucht Stelle in bessere Familie, wo sie sich unter Anleitung der Hausfrau im Kochen und den übrigen Hausgeschäften weiter ausbilden könnte. Familienanschluss erwünscht. Anfragen befördert unter Chiffre ***E 2648*** *die Expedition.*

Gebildetes, sprachenkundiges ***Fräulein sucht Stelle*** *zu Kindern, ev. als Gesellschaftsdame oder zum Nähen bei einer Dame. Offerten sub Chiffre* ***A S 2651*** *befördert die Expedition der Frauenzeitung.*

Pension de Jeunes Filles
Les Rochettes [2619
Neuveville, près Neuchâtel.
Directrices: Mme B. Althaus et Mlle. A. Germiquet, Filles de M. Ed. Germiquet, Professeur à l'école Secondaire et à l'école de Commerce.

Sommersprossen!
Flecken, Schönheitsfehler, Säuren, Mitesser, Flechten, Beissen, Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall, Kopfschuppen, Nasenröte, Gesichtshaare etc beseitigt briefl. rasch und billigst mit unschädlichen Mitteln die Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). [2590

Bei sitzender Lebensweise, Verstopfung, Ausschlägen, Bleichsucht, wird der Alpenkräutertrank (mit goldener Medaille prämiert) mit sicherem Erfolge angewandt. [2660
E. SCHMID, Arzt, Belle-Vue, HERISAU.

2631] Bei
Rückgratsverkrümmg.
glänzendste **Erfolge** mit d. weltberühmten
Geradehalter
Patent Haas
Keine Berufsstörung
Prospekt u. fachmänn. Beratung kostenlos.
Gebr. Ziegler
Sanitäts-Geschäft
Erlachstr. 24, **BERN**

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver [2622

Wenn es alle Kunden sagen,
Muss es doch wohl Wahrheit sein,
Dass wie „**Schulers Wäschepulver**",
Keines macht so blütenrein.

Orselina **Hotel Kurhaus,** 200 m ü. **Locarno.** Gutes, bürg., renov, komf. Haus in bequem. Südlage. Gr. Garten, Sonnenbad, elekt. Licht. Zentr.-Heizg. Glas-Veranda. Traubenkur. Sch. Winteraufenth. Pension v. 5.50. an. [2618

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich
2444] erzielt die schönsten Resultate vermittelst neuem patentiertem
Trockenreinigungs-Verfahren.
Prompte, sorgfältigste Ausführg. direkter Aufträge.
Bescheidene Preise. — Gratis-Schachtelpackung.
Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

(Ue 8979) 2261
„Lucerna"
Chocoladen
von anerkannter Güte

Nervenleiden
2591] jeder Art, Nervenüberreizung, Schwäche, Folgen übler Gewohnheiten, Fluss, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Energielosigkeit, Blasenleiden, **Bettnässen** heilt nach neuer, bewährter Methode brieflich ohne Berufsstörung die **Heilanstalt Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). Belehrendes Buch gegen Einsendung von 30 Cts.

CRÈME BERTHUIN
ist als
TOILETTEN-CRÈME
unerreicht!
Dieselbe entfernt alle Unreinheiten der Haut, giebt einen frischen blühenden Teint! Damen die auf Erhaltung ihrer Schönheit u. Reize Wert legen verwenden nur **Crême Berthuin** !!
Überall erhältlich: PARFÜMERIEN, APOTHEKEN, DROGUERIEN. 2389

Infolge besonderer Familienverhältnisse sieht sich eine Tochter aus gutem Hause veranlasst, sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. Die Betreffende ist eine sehr tätige Natur, ist tüchtig in den Hausgeschäften und in den Handarbeiten, versteht sowohl die gut bürgerliche als auch die Krankenküche. Kinder- und Krankenpflege sind ihr vertraut und lieb. Das Fräulein kennt die drei Schweizersprachen in Wort und Schrift und ist liebenswürdig und gewandt im gesellschaftlichen Verkehr. Sie fühlt sich der Aufgabe einer Haushälterin, als Helferin eines Arztes in einer Privatklinik oder einem Sanatorium, als pflegende Reisebegleiterin, auch als Gesellschafterin vollständig gewachsen. Da sie auch geschäftsgewandt ist, wäre sie auch wohl im Stande in solchem Kreise zu nützen. Ihre liebste Erholung von steter praktischer Arbeit waren bis jetzt Fusswanderungen in der schönen Natur, wo der Kunstsinn so reiche Nahrung findet. Ein Wirkungskreis bei gebildeter Familie auf dem Land wäre besonders erwünscht. Die Tochter ist in jeder Beziehung vertrauenswürdig und repräsentationsfähig. Gefällige Offerten unter Chiffre ***A 2656*** *sind an die Redaktion zu richten.*

Vertrauensstelle

als Korrespondentin, Privatsekretärin oder als Erzieherin zu mutterlosen Kindern in St. Gallen sucht bis 1. Januar fein gebild. Fräulein, welches der englischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und gewissenhaft in Erfüllung übernommener Pflichten ist. [2655

Ziehung
definitiv 15. Dezember 1911.
Die letzten [2611
Lose
à Fr. 1.— der Geldlotterie für die Erholungsstation des Personals eidg. Verwaltungen in Mayens (Bartreffer von **Fr. 30,000, 10,000, 5000, 2000 etc.**), versendet gegen Nachnahme die
Postkarten-Zentrale, Bern
Passage von Werdt Nr. 226.
Man beeile sich, bevor ausverkauft! **Der Vorrat geht zur Neige.** Wer einen Versuch wagen möchte, ob ihm das Glück gewogen, kann das hier mit wenig Geld tun. Günstige Gewinnchance.

Damenbinden
(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.
Diskreter Versand von
Otto Stählin, Wäschehaus
Bürglen (Thurgau). [2226

das nächtliche Einpacken der Füße in Baumwollsocken, die in dem Fußbadwasser eingetaucht und wieder gut ausgedrückt wurden. Ueber die nassen Socken sind warme wollene Strümpfe zu ziehen und sind die Füße im Bett überdies ganz warm einzupacken in Wolle oder Federzeug. Die gute Wirkung wird nicht auf sich warten lassen. P. U. in Z.

Auf Frage 11508: Das Fell muß auf der innern Seite tüchtig geklopft und auf der Haarseite gebürstet werden. Verliert das Fell nachher doch noch Haare, so ist es schadhaft und taugt nicht zur Wagendecke. Es wäre so wie so zweckmäßig, die Decke oben, so weit die Händchen reichen, mit einem waschbaren Ueberschlag zu versehen. Es könnte dieser ja auch sehr schmuck gehalten werden, und der Hygiene wäre Genüge geleistet. D. S.

Bei Hämorrhoidalleiden, welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren u. Aerzten wie kein anderes Präparat empfohlenen Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen. Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde" und Namenszug „Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apoth. [2123

Neues vom Büchermarkt.

Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Nach seinen Dichtern und Erzählern von Gustav Schwab. Herausgegeben und mit einem Anhang „Kurzgefaßte Götterlehre der Griechen" versehen von Jakob Baß. Mit Bildern von Alfred Renz. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Eleg. geb. Mk. 4.—.

Es ist ohne Zweifel ein großes Verdienst des bekannten Pädagogen J. Baß, daß er die im engsten Anschluß an griechische und lateinische Quellen sehr geschickt bearbeiteten klassischen Sagen des schwäbischen Romantikers Gustav Schwab in einer geradezu musterhaften Ausgabe nicht nur der Jugend, sondern auch den großen Massen des deutschen Volkes vorführt. Gerade in der jetzigen Zeit, wo infolge der Wiederaufnahme der grandiosen Dramen des Sophokles und Aschylos in den Spielplan unserer großen Theater das Interesse für die Dichtungen des Altertums wieder wach geworden ist, macht sich immer mehr das Bedürfnis nach Kenntnis des wundervollen und tiefsinnigen hellenischen Sagenschatzes geltend, aus dem die griechischen Dramatiker den Stoff für ihre erschütternden Tragödien geschöpft haben. Die vom Herausgeber beigefügte Götterlehre wird vielen eine hochwillkommene Zugabe für das Verständnis des Waltens der in die Schicksale der Menschen oft eingreifenden höheren Gewalten sein. Der stattliche Band ist von einem ganz hervorragenden Künstler mit einem überaus reichen und eigenartigen Bilderschmuck versehen, wie ihn bisher noch keine Ausgabe der Schwab'schen Sagen aufzuweisen hatte.

* * *

Marietta. Geschichte eines Italienerkindes von Tony Schumacher. Mit drei Vollbildern. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Eleg. geb. Mk. 3.—.

Die Altmeisterin der Jugendschrift, die sich eines so großen Leser- und Freundeskreises erfreut, wird sich durch dieses prächtige Buch noch mehr Verehrer erwerben. Es ist erstaunlich, welch tiefes Verständnis sie für die Kindesseele und deren feinste Schattierungen hat, und wie sie immer wieder, aus dem Quell ihres liebewarmen Herzens und ihrer reichen Erfahrung schöpfend, so mannigfaltig wie Blätter an den Bäumen Kindergestalten mit ihrem Leid und Freud, ihren Kämpfen und Siegen lebendig erstehen läßt. Auch diesmal baut sie auf einer gesunden Grundlage, natürlich und herzensfroh das Lebensschicksal ihrer Heldin auf. Mit nie ermüdendem Interesse verfolgt der Leser die gesunde Charakterentwicklung der kleinen Italienerin Marietta, deren Vater und Mutter mit Südfrüchten in Deutschland handeln, begleitet sie mit ihren Eltern nach Sizilien und wird Zeuge der empörenden Behandlung, die das Kind dort seitens seiner Verwandten erfährt

Statt Institut und Pensionat: 1—2 junge Töchter, die man aus irgend einem Grunde in bewährte **Spezialerziehung** zu geben wünscht, können nächstens wieder Aufnahme finden in guter Familie. Mütterliche Ueberwachung und Pflege. Gelegenheit, die Führung eines Haushaltes zu erlernen und sich in gewünschten Fächern auszubilden. Gesundes, sonniges Einfamilienhaus mit Garten. Beste Referenzen. Eltern, die auf Charakterbildung Wert legen, wollen sich in Verbindung setzen durch Postfach 3270 St. Gallen. [2610

Schüler und Schülerinnen
schreiben:
„Der Pestalozzikalender
ist ein Kleinod; er hilft mir die Schulaufgaben machen; er ist mein bester Freund und Berater; er enthält mehrere hundert Bilder; er ist einfach prächtig; ich mag nicht erwarten bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme."
Preis 1. 50. [2653
Verlag KAISER & Co., Bern.
Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien und beim Verlag.

Sie sparen am falschen Ende,

wenn Sie statt des altbewährten Liebig's Fleisch-Extraktes billige Surrogate verwenden. Zum Verbessern von Suppen, Saucen und Gemüsen gibt es nichts Besseres als Liebig's Fleich-Extrakt. Wegen seiner grossen Ausgiebigkeit sehr sparsam im Gebrauch. [2234

Brüssel 1910: Ehrendiplom. Mailand 1906: Goldene Medaille.

Basel: Kohlenberg 7. [2506
Bern: Aarbergergasse 24.
Genf: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Ruchonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55.

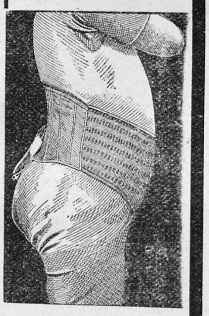
= **Nachstickmaschinen.** =

Verlangen Sie Putzin-Blechflaschen nur mit ges. gesch. Spartropf-Einrichtung

[2364 — Ueberall zu haben. — Vertretung und Lager für die Schweiz: Willy Reichelt, Zürich.

Salus-Leibbinde
(Gesetzlich geschützt)
Vollkommenste Binde der Gegenwart für alle Fälle. — Unentbehrlich bei
Unterleibsleiden, Senkungen Wanderniere, Hängeleib etc.
Von allen Aerzten aufs wärmste empfohlen. Eingeführt in d. meisten Frauenspitälern d. Schweiz.
Erhältlich in Sanitätsgeschäften oder direkt von
O. Schreiber, Basel, Leonhardsgraben 2
2559] —— Illustrierter Prospekt. —— (Ue 1121)

Mit Salusbinde



Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [2197
Fördert Esslust, gesunden Teint.
Die Flasche à Fr. 2.50 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (Ue 8878)

Gratis und franko
erhalten Sie auf Verlangen den reich illustrierten Katalog über
Laubsäge-Artikel
von der Spezialfirma [2654
H. Lemm & Cie., St. Gallen

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch
Tuchfabrik Entlebuch
(H 4563 Lz) **(Birrer, Zemp & Cie.)**
fabriziert nach Einsendung von **Schafwolle** oder **Wollsachen** (Abfälle von wollenem Tuch oder Stricksachen) unter **billigster** Berechnung **solide, hübsche halb- und ganzwollene**
Herren- und Frauenkleiderstoffe, Bett- und Pferdedecken. Strumpfgarne
Ferner: **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:
Tuchfabrik Entlebuch. [2566
Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

„Sanin" **Leipperts-Getreide-Kaffee.**
Einzig vollkommener Ersatz für Bohnenkaffee. [2574
50 und 75 Cts. das Paket.
2]

Neuheit!
Schere mit Trennmesser
Praktisch für jede Hausfrau.
Preis Fr. 2.25.
Zu beziehen durch [2623
Herm. Müller, Motorenstrasse 25, **Zürich III.**

Für Mädchen und Frauen!
2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Rührend ist das feste Gottvertrauen Mariettas in dieser schlimmen Zeit, wo auch nicht ein einziger Stern mehr die dunkle Nacht ihres jungen Lebens erhellt. In der größten Verzweiflung entzieht sie sich den körperlichen und seelischen Mißhandlungen durch die Flucht zu ihrer mütterlichen Freundin nach Deutschland, bei der sie nach langen Irrfahrten die ersehnte Ruhe und einen ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechenden Lebensberuf findet. Die Erzählung ist keineswegs eine moralische Geschichte mit Nutzanwendung, sondern ein feines, dem jugendlichen Verständnis zugängliches, warmherziges Kunstwerk, das die beste Empfehlung verdient, weil es wirkliche Menschen darstellt, lebendiges Leben in sich trägt und in guter, natürlicher Sprache geschrieben ist.

* * *

Tom Hansom, der Flieger. Eine Erzählung für die Jugend, von Kurt Matull. Mit acht Vollbildern. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — Eleg. geb. Mk. 4.—.

In das praktische Leben hinein mit all den Wundern der Technik und den Gefahren, die besonders der Kampf um den täglichen Lebensunterhalt oft mit sich bringt, führt Kurt Matull seine jungen Leser in diesem hochinteressanten Buche. Als Vorbild für den Helden seiner Erzählung schwebte dem Verfasser der Werdegang der Gebrüder Wright vor, die sich bekanntlich ebenfalls aus eigener Kraft und bei oft fühlbarem Geldmangel durch die schwierigsten Verhältnisse hindurchkämpfen mußten, um ihr Ziel zu erreichen: das Reich der Luft der Menschheit praktisch zu erschließen. Mit höchstem Interesse wird jeder Junge den spannend erzählten Kampf Tom Hansoms um die Eroberung der Luft bis zur endlichen Lösung des jahrhundertelang erörterten Problems verfolgen. Ist doch der Stoff dem uns am meisten interessierenden gegenwärtigen Leben entnommen und gibt einen klaren Einblick in die allmähliche Erfindung und Weiterbildung des Aeroplans. Wie aus dem armen Tom Hansom unter Beihilfe seines alten Freundes, des Mechanikers Patrick, unter den größten Leiden und Entbehrungen ein berühmter Erfinder wurde, das wird das Interesse der Jugend in hohem Grade in Anspruch nehmen, und daher unterliegt es gar keinem Zweifel, daß dieses gediegene, spannend geschriebene Buch die weiteste Verbreitung in den Kreisen finden wird, für die es bestimmt ist.

* * *

Gullivers Reisen. Von Jonathan Swift. Für die Jugend bearbeitet von Erich Werner. Mit sechs farbigen Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Elegant gebunden Mk. 3.—.

Diese prächtige, reichillustrierte Ausgabe der Wundermären aus den Reichen der Zwerge und Riesen, die der schiffbrüchige Gulliver in den unermeßlichen Weiten des Großen Ozeans entdeckte, wird bei der Jugend eine wohlwollende Aufnahme finden, nicht nur wegen des grotesk-komischen Inhalts, sondern auch wegen der geschmackvollen Ausstattung und des schönen Bilderschmuckes hervorragender Künstler. Erich Werner hat das hochinteressante Buch, das schon längst Gemeingut der Weltliteratur geworden ist, in ein geschmackvolles, modernes Deutsch übertragen und alles, was irgendwie Anstoß erregen könnte, aus dem Texte entfernt, wodurch der Wert dieser anziehenden, die Phantasie mächtig und doch in gesunder Weise anregenden Jugendlektüre noch ganz wesentlich erhöht wird. Das Prachtwerk wird mit dazu beitragen, die Erzeugnisse der Schundliteratur von unserer so leicht empfänglichen Jugend fernzuhalten, und schon aus diesem Grunde ist zu wünschen, daß es recht oft auf dem Gabentische unserer heranwachsenden Kinder zu finden sein möge.

Ein gutes Mittel. Unter den kleinen Unannehmlichkeiten, welche die Damen zur Verzweiflung bringen, erwähnen wir *Pickel*, *Röte* des Gesichts und der Hände, *Hautsprünge* etc. Es möge zum Troste derjenigen unserer Leserinnen, die hiermit behaftet sind, dienen, dass nichts leichter ist, als ihnen mittelst täglicher Anwendungen der *Crème Simon* Linderung zu verschaffen. Dieses ausgezeichnete, köstlich parfümierte Präparat wird nie ranzig. Die Damen werden Frische und Schönheit, die Vorrechte ihres Geschlechtes, wiederfinden und bis in das Alter hinein Glanz und *Sammetweiche* ihres Teints besitzen. Die *Savon à la Crème Simon* (Crème Simon-Seife) vervollständigt die hervorragend. Wirkungen d. *Crème Simon*. [2586

Krieg

gibt es in keiner Familie in der Schuhcrême **RAS** verwendet wird, denn alle sind damit zufrieden. [2189

Schuster & Co.

St. Gallen : Zürich

..... [2557

Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über

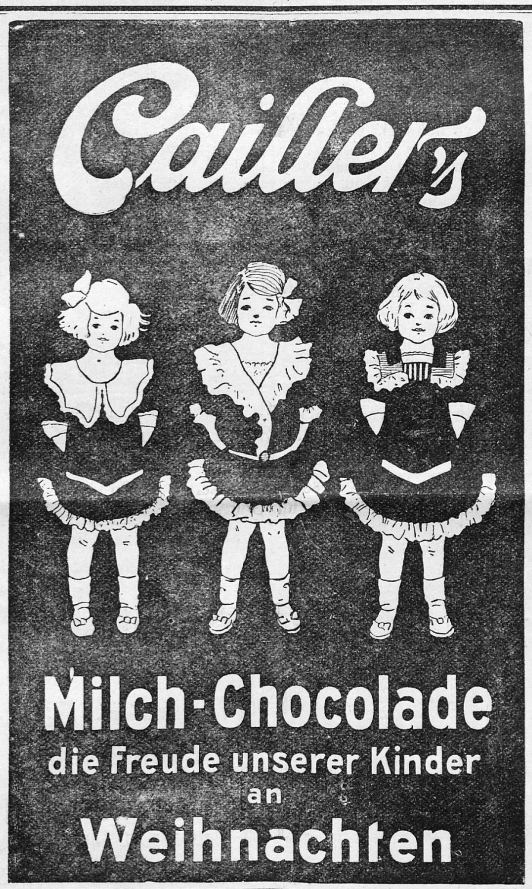
Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe

Bettnässen 2667

Befreiung sofort. Angabe des Alters.
Versandhaus E. Schmid, Herisau.
Preis Fr. 5.50.

Für 6.50 Franken

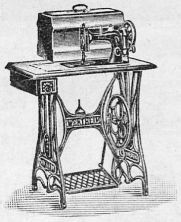
versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen) [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



2604

Médicoferment. Traubenhefe.

2398] **Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse.** Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. **Broschüre gratis.** Man wende sich an **A.-G. G. César Boss,** Direktor, **Le Locle** (Schweiz).



Wertheim-

Nähmaschinen sind die besten für den Haushalt und Gewerbe. **Langschiff, Schwingschiff, Zentralspulen.**

Strickmaschinen

Kataloge gratis. Günstige Zahlungsweise. **Reparaturen aller Systeme** prompt und billig.

C. Kinsberger-Räber, Burgdorf
(Bf 773 Y) **Nachfolger von J. Räber.** [2627

Leiden Sie an Bleichsucht, Blutarmut, oder sind Sie schwach infolge schwerer Krankheiten, Influenza etc., fehlt es Ihnen an Appetit und richtiger Verdauung, versäumen Sie nicht, täglich vor den Hauptmahlzeiten ein Esslöffel voll pur oder in Wasser

Winkler's Eisen-Essenz

zu nehmen. **In kurzer Zeit tritt Besserung ein.** In allen Apotheken erhältlich à **Fr. 2.**— per Flasche. [2561

CHOCOLAT CACAO WAFFELN
F. MAESTRANI & Co.
RHEINECK (ST. GALLEN)

Direkter Versand an Private

von 2 kg an zu Fabrikpreisen, franko 30 Tage netto oder Nachnahme mit 2% Skonto. [2644

Kochschokolade 1/4 kg Tafeln oder Pulver				
Gut	Nr. 2	1 kg.	Paq.	Fr. 1.60
Fein	„ 4	1 „	„	„ 2.—
Extra	„ 6	1 „	„	„ 2.40
Fein vanill.	„ 14	1 „	„	„ 2.50
Extra „	„ 16	1 „	„	„ 3.—
Esschokolade in Tafeln zu 100 gr.				
Fondant gut	Nr. 24	1 kg	Paq.	Fr. 2.80
„ fein van.	„ 34	1 „	„	„ 3.20
„ extra „	„ 36	1 „	„	„ 3.50
Milchschokolade		1 „	„	„ 3.20
Cacaopulver in 1/2 kg Packung				
Gut	Nr. 102	per	Carton	Fr. 1.30
Fein	„ 104	„	Büchse	„ 1.60
Extra	„ 106	„	„	„ 2.—
Hafercacao, hochfein Nr. 114, per Büchse				„ 1.80

Maschinenstrickerei
von
B. Spiess, Unterer Graben Nr. 24
empfiehlt: [2570
Strümpfe und Socken, Herren- und Frauenleibchen, Taillen, Corsetschoner, Figaros, Kniewärmer, Gamaschen, Herren- u. Frauenhosen, Kinder-Unterröckli, Sweaters, Höschen, Schlüttli u. Gstältli. — Kammgarne, Seiden- und Schweisswolle, Sonnengarne.

Haarwasser

Cervol ist für die Schönheitspflege unentbehrlich. Vortreffliches Mittel zur Pflege eines gesunden und kräftigen Haarwuchses. Macht das Haar weich und glänzend und baut jeder Haarkrankheit vor. Bei schwachem und ergrautem Haarwuchs besonders empfehlenswert. Machen Sie einen Versuch. Preis p. Flasche Fr. **3.50.** Versand nur gegen Nachnahme. Nur echt zu beziehen durch das [2629
Parfümerie-Depot Basel.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [2508

Kluge Damen

2630] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin“** (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—.
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Waschmaschinen
mit Handbetrieb o. Wassermotor. System Koburger

Auswindmaschinen
amerikanische, in reicher Auswahl. — Neuheit
3—5 Jahre Garantie

Petrolöfen
bester Systeme, von Fr. 19 an vollständig geruchlos

Petrolherde
mit Dochtbrenner u. Vergaser Modell Ernst Haab.
Neueste Sachen

Kohlenkasten u. -Füller
Holzkasten

Wärmeflaschen Kupfer, vernickelt, verzinnt

Leibwärmer

A. Fröhlich-Tobler

zum Merkur
Marktgasse 14 :: ST. GALLEN

2645] **Rabattmarken**

Wichtig für jeden Haushalt
Blasberg's Schnellgarkocher ohne Feuer
75% ERSPARNIS an Brennmaterial u. Zeit
Zu haben in verschiedenen Grössen

Fleischhackmaschinen
mit 5 auswechselb. Messern von Fr. 7.— an

Blumentische und Palmständer

Sportartikel
Schlittschuhe
Rollschuhe
Davoserschlitten
Skis mit den bewährtesten Bindungen
Auto-Bobs, Zwei- und Dreiplätzer
Bobsleighs für 4 und 5 Personen
Luft- u. Flobertgewehre

Laubsäge-, Schnitz-, Brandmal-, Löt- und Buchbinderkasten
Werkzeug für Metalltreibarbeiten

Back- und Biberlibleche
in jeder gewünschten Grösse

Nicht die billigsten aber die besten [2632
sind die **Stahl-Drahtspäne**
ELEPHANT

Eine Sorge weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben v. der rühmlichst bekannten Firma **Ch. Singer, Basel,** kommen lassen. [2531
Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 10 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

Kaisers Haushaltungsbuch

für die Hausfrau Preis Fr. 1.30.
Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen, preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweizer. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. [2638

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein, oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30.

2462] (Fa. 2245 g)

Seit Jahrzehnten bewährt, von hervorragenden Aerzten empfohlen **als unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder.** Gegen starken Schweiss, Wundlaufen, Entzündung, Rötung der Haut, bei Verbrennungen, Hautjucken, Durchliegen usw. Im ständigen Gebrauch von Krankenhäusern, dermatologischen Stationen und Entbindungsanstalten.
In den Apotheken.

2409

Wir empfehlen **billige, tadellos funktionierende doppelt geprüfte**

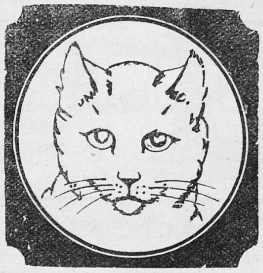
Fieber-Thermometer

ferner in grosser Auswahl [2479

Bade-Thermometer
Zimmer- und Fenster-Thermometer.

Sanitätsgeschäft Hausmann
Zürich, Uraniastr. 11. **St. Gallen.** **Basel,** Freiestr. 15.

Für **Fr. 14.25** franko ins Haus liefere ich genügend Stoff, 3 Meter, zu einem reinwollenen, soliden und modernen Herren-Anzug in Kammgarn oder Cheviot. — Muster dieser Stoffe, sowie solche der feinen, und hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. **Tuchversandhaus Müller-Mossmann Schaffhausen.** [2650



Die extra reine Seife „die Katze"
ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife **„die Katze"** verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. — Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. Depot bei (H 1745 Z) [2358
Jean Osterwalder, im Bleicheli **St. Gallen.**

Meine Damen!

:: Ira-Damen-Binde ::

ist die beste der Gegenwart.
Dutz. Fr. 1.75, 6 Dutz. Fr. 10.50, 12 Dutz. Fr. 20.— franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis.
St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.
Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung. [2251

Druckarbeiten jeder Art
liefert schnell und billig
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.